

EXODUS

*lateinisch exodus, griechisch exodos = Ausgang, Auszug;
die Schilderung des Auszuges der Juden aus Ägypten im 2. Buch Mose*

Das Alte Testament berichtet, dass das gesamte jüdische Volk über Jahrhunderte in ägyptischer Knechtschaft unter unmenschlichen Bedingungen lebte, bevor Mose die „Stämme“ aus der Sklaverei in die Freiheit führte.

Es wurde „**EXODUS. Aufbruch in eine neue Gesellschaftsordnung**“ als Buchtitel gewählt, weil dadurch das massenhafte Verlassen der Menschen aus dem bisher Vertrauten und Gewohnten veranschaulicht wird.

Exodus assoziiert den Mut, das durch die Herrschaftsklasse geformte und konditionierte Dasein zu beenden und Herauszutreten aus dieser menschenverachtenden Gesellschaftsform. *Die Zukunft hat viele Namen: Für die Schwachen ist sie das Unerreichbare. Für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte. Für die Tapferen ist sie die Chance* (Viktor Hugo). Wenn die Schwachen, die Furchtsamen und die Tapferen das Unbekannte wagen, haben sie die Chance, eine gerechte Gesellschaft zu erschaffen.

Vorwort

Die Intention für diese Schrift entstand aus dem persönlichen Erleben der ständig zunehmenden Ungerechtigkeiten gegenüber den Menschen in der Arbeitswelt und der verheerenden gesellschaftlichen Folgen. Die methodische Schwächung der Gewerkschaften durch die neoliberale Politik trug zur Entsolidarisierung und selektiven Ausgrenzung der Arbeitnehmer bei. Ihre Ursachen begannen mit den geopolitischen Umwälzungen im ausgehenden 20. Jahrhundert. Sie verschafften dem Kapitalismus, mithilfe der Möglichkeiten der Globalisierung, eine einzigartige Machtentfaltung. Der Großteil seiner Protagonisten, die aus Egoismus und Eigennutz handelnden Personen aus Wirtschaft und Politik, wir nennen sie Eliten, weiten seit dieser Zeit ihre ökonomische Macht fast uneingeschränkt kompensatorisch, repressiv und konditioniert auf alle Bereiche der Menschengesellschaften aus.

Die rücksichtslose Ausbeutung der Ressourcen durch die Herrschaftsklasse bedroht unsere Lebenswelt.

Wir können diesem skrupellosen Treiben nicht länger sprachlos zusehen.

Die Menschen leben in einer Zeit des ständigen Zurückblickens. Unsere Erlebnisse und Erfahrungen sind der Motor unseres zukünftigen Handelns. Jegliche Innovationen und Entwicklungen aller Gesellschaften haben hier ihren Ursprung. Die Retrospektive der eigenen Lebenserfahrung ist aber für visionäre Zukunftsaussichten nicht ausreichend. Wir müssen sehr weit zurückschauen, um die gesellschaftlichen Zusammenhänge verstehen zu können.

Die Lebenszeit nach dem letzten verheerenden Weltkrieg, die Erzählungen unserer Eltern und Großeltern, der Wiederaufbau unserer Städte und Dörfer, das Erleben der Demokratie und die Teilhabe am Wohlstand aller Bevölkerungsschichten haben uns geprägt. Wir empfanden uns für viele Jahrzehnte als wichtiges Element unserer demokratischen Gesellschaft. Wir fühlten uns frei und doch geschützt, „hatten ein Dach über unserem Kopf“, und waren bereit für diese Lebensgemeinschaft, für diese Gesellschaft unsere ganze Kraft einzusetzen.

Viel zu spät erkannten wir, dass in unserem Umfeld, in unserem Land negative Veränderungen ihren Anfang nahmen.

Der Beginn des Umbruchs in den 70er Jahren wurde uns nicht bewusst, es ging für alle ja trotzdem immer noch „bergauf“. Dass es nach der Wiedervereinigung 1989 zu „Einschnitten“ für jeden Bürger unseres Landes kommen musste, war für uns erklärlich und selbstverständlich. Gemeinsam mit unseren Brüdern und Schwestern aus der ehemaligen DDR würden wir die Zukunft schon meistern. So unser Fokus.

Die Wirklichkeit wurde aber eine andere. Die westdeutsche Industrie begann, den wirtschaftlichen Umbruch schamlos auszunutzen. Die Politik, überfordert mit der unvorhersehbaren Situation, nahm nur zu gerne die Ratschläge der Kapitaleigner, der Industrie an. Das gesamte produzierende Gewerbe Ostdeutschlands wurde zerschlagen und verhöhert, ohne Rücksicht auf die Menschen zu nehmen. Die plötzlich entstehende Massenarbeitslosigkeit hatte der Staat zu regeln. Den Profit, der sich aus der „Versorgung der neuen Mitbürger“ mit notwendigen Versicherungen, Fernsehern und vor allem Autos ergab, strich die Wirtschaft ein. Allerdings benötigte die Industrie noch zusätzliche Subventionen und Steuererleichterungen, um in den neuen Bundesländern auch Produktionsstätten aufzubauen zu können. Wenn die Regierungen die Notwendigkeiten der Subventionen anzuzweifeln wagten und nicht genehmigten, wurde in den neuen Bundesländern nicht investiert. Als nun auch noch die Arbeitskräfte in vergleichbaren Berufen wesentlich schlechter entlohnt wurden als ihre Kolleginnen und Kollegen in den alten Bundesländern, begannen die Menschen zu begreifen, dass hier eine äußerst problematische Entwicklung begann. Im Jubel der Wiedervereinigung nahm man so manche negative Entscheidung der Regierungsvertreter und der Wirtschaft in Kauf, ohne sich aufzulehnen. Selbst die Gewerkschaften waren erstaunlich ruhig. Der allgemeine Tenor war: „Das wird schon, es braucht eben alles seine Zeit.“

Seit Anfang der 80er Jahre kam die Globalisierung nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes so richtig in Schwung.

Die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen dieser Zeit erklärten uns die Notwendigkeit, Waren in Billiglohnländern produzieren zu müssen: davon würden die Menschen in den Industrieländern profitieren und durch den besseren Wettbewerb käme es zu preiswerteren Verbrauchsgütern. Aber die Verbrauchsgüter wurden nicht günstiger und die Menschen profitierten nicht.

Im Gegenteil: die Bekleidungsindustrie wurde fast komplett in die Billiglohnländer Asiens, Afrikas und Südamerikas verlagert. Die Elektronikindustrie sowie die Fahrzeugindustrie schlossen sich dem an. Die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse führten zu einer Verschärfung der Massenarbeitslosigkeit. Seit Beginn der Globalisierung gingen in Deutschland und Europa viele Millionen Arbeitsplätze durch Outsourcing verloren. Die Reallöhne stagnierten oder gingen sogar zurück. Der Druck auf die gesamte Bevölkerung nahm unglaubliche Formen an: 1985 konnte ein Facharbeiter mit seinem Lohn noch seine Familie ernähren. Heute, 2014, muss seine Frau mitarbeiten, um einen vergleichbaren Lebensstandard zu erreichen.

Seit der Einführung des Euro im Jahr 2002 verringerte sich die Kaufkraft (die Kaufkraft des Geldes gibt an, welche Gütermenge mit einer Geldeinheit oder einem bestimmten Geldbetrag gekauft werden kann) bis zum Jahr 2013 in Deutschland um ca. 18 %. Im gleichen Zeitraum entwickelten sich die Einkommen aller Arbeitnehmer wie folgt:

Die unteren fünf Zehntel der Einkommen mussten eine relative Veränderung von ca. - 18 % hinnehmen.

Die oberen fünf Zehntel der Einkommen hatten eine relative Veränderung von ca. - 2 %.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich Deutschland zu einem Billiglohnland entwickelt hat.

Deutschland ist damit im Europavergleich das einzige Land mit einem negativen Einkommensverlauf. Dem Ersatz der D-Mark durch den Euro folgte ein weiterer gravierender Einschnitt für die Bevölkerung, nämlich die Einführung der Agenda 2010 im Jahr 2003.

Als der damaligen Regierung und der sie beratenden Industrie klar wurde, dass mittel- bis langfristig Millionen von Arbeitsplätzen unwiederbringlich wegfallen werden, wurde eine „Kommission“ gebildet.

Die Kommission, bestehend aus „Experten“, erklärte, dass die zukünftigen Sozialkosten unter den kommenden Voraussetzungen für den Staat nicht mehr finanzierbar sein würden. Aus der gegenseitigen „Befruchtung“ der maßgeblichen Regierungsmitglieder und der „Experten“ der Wirtschaft wurde die Agenda 2010 geboren.

Die Einschnitte in die sozialen Sicherungssysteme der noch jungen Demokratie, bei Zurückdrängung der Gewerkschaften als Interessenvertretung der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands, hätten nicht größer sein können.

Mit der Einführung der Agenda 2010 nahmen die Ungerechtigkeiten gegen über jedem einzelnen lohn- und gehaltsabhängigen Bürger unseres Landes kontinuierlich zu. Diese Entwicklung beschränkte sich aber nicht nur auf Deutschland, sondern geschah global und völkerumfassend. Besonders betroffen waren und sind die Menschen ohne Arbeitsplatz, die an den Rand der Gesellschaften gedrängt werden, und die Abermillionen bedauernswerten Geschöpfe in den Entwicklungs- und Schwellenländern.

Die Eliten der Länder sind davon nicht betroffen. Im Gegenteil: sie profitieren von der Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerungen.

Mit dem Wissen um die rechtswidrigen, undemokratischen und sogar menschenverachtenden Ungerechtigkeiten den Menschen gegenüber, haben wir uns zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, die es sich zum Ziel gesetzt hat, eine schnellstmögliche, radikale Veränderung zum Wohle der Völker und aller Lebensformen mit zu bewirken.

Wir, die Gemeinschaft für Frieden und Gerechtigkeit (GFG), wollen auch die ständig zunehmende Begünstigung der Umweltzerstörung durch das vorhandene Weltwirtschaftssystem verdeutlichen und mit unserer Schrift aktiv bekämpfen.

Bisher haben wir unsere „Botschaften an alle Menschen“ im Jahr 2012 und 2013 in Deutschland, Europa und weltweit über unsere Web-Adresse www.gfg.mx verbreitet.

Parallel dazu haben wir unsere Erklärungen per Post in Briefform, auch weltweit, Politikern, Vertretern der Wirtschaft, UN-Institutionen, führenden und besonders bekannten Personen aus allen Gesellschaftsbereichen, sowie Rundfunk- und Fernsehanstalten zugesandt.

Da uns die Möglichkeiten der Eliten, Vertretern aus Wirtschaft und Politik mit großem Einfluss- und Machtpotenzial hinreichend bekannt sind, haben wir uns zum Schutz unserer Familien entschlossen, anonym zu bleiben.

Wir fühlen uns durch ein starkes aber unsichtbares Band mit jenen großartigen Menschen verbunden, deren Kritik an unseren Gesellschaften und deren Zitate wir programmatisch in dieser Schrift verwenden.

Sie und die Abertausenden, die wir nicht nennen konnten, sind die wahren Revolutionäre und Wegbereiter einer überfälligen, völkerumfassenden Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Strukturen.

Unser Ziel ist es, an einer weltweiten, revolutionären Bewegung mitzuarbeiten, deren Intention es ist, dass Menschen ein Leben ohne Ausbeutung, Diskriminierung, Hunger und Krieg führen können, ein Leben in einer Gesellschaft, die auf Solidarität aufbaut und auf sozialer Gerechtigkeit, in der es keine Ausbeutung und keine Herrschaft von Menschen über den Menschen mehr gibt.

Das ist ein tollkühner Plan.

Wir können das nur durch eine soziale Revolution erreichen.

GFG

Gemeinschaft für Frieden und Gerechtigkeit

www.gfg.fm